

Predigt über Lk 14,15-24

Bad König, 14.6.15; Martin Hecker

„Um Antwort wird gebeten“, stand auf einer Einladung, die ich vor einigen Tagen in meinem Briefkasten vorfand.

Mit Einladungen ist das ja so eine Sache. Über manche freut man sich richtig. Manche kommen völlig überraschend. Es gibt auch welche, die hat man befürchtet und man überlegt schon lange, mit welcher Begründung man denn absagen könnte.

Ich will Ihnen heute auch eine Einladung überbringen. Vielleicht freuen Sie sich drüber. Vielleicht kommt die auch für sie überraschend. Und vielleicht haben Sie diese Einladung heute morgen irgendwie schon befürchtet und haben sich Ihre Ausreden schon zurecht gelegt. Wie auch immer – ich sag's trotzdem. Dazu hören wir erst einmal eine Geschichte, die Jesus erzählt hat.

Als aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn ansehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und

der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu ansehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Eine Geschichte voller Überraschungen ist das. Drei will ich Ihnen zeigen:

(1) Ein überraschendes Himmelsbild

Kennt jemand von Ihnen Alois Hingerl? Alois Hingerl war Dienstmann Nr 172 auf dem Münchner Hauptbahnhof. Dort hat er seine Arbeit mit solcher Hast erledigt, dass ihn der Schlag getroffen hat und er gestorben ist. Zwei Engel haben ihn in den Himmel geschleppt. Dort wird dem „Engel Aloisius“ eine Harfe und eine Wolke zugeteilt, wo er künftig nach einem festen Plan frohlocken und Hosianna singen muss. Der „Münchner im Himmel“ (unter dem Na-

men ist er besser bekannt), sehnt sich allerdings viel mehr nach dem Hofbräuhaus und einem anständigen Bier. Der Himmel, so der klare Eindruck, ist eine ziemlich langweilige Angelegenheit. Eintönig und trostlos. Wenig erstrebenswert.

Ein ganz anderes Bild vom Himmel zeichnet Jesus. Der vergleicht dem Himmel – oder besser gesagt – das Reich Gottes mit einem riesigen Fest. Da ist's alles andere als langweilig. Da herrscht ausgelassene Freude. Da ist ein lebhaftes Miteinander. Da fühlen die Anwesenden sich ausgesprochen wohl in der Gegenwart des Gastgebers.

Das Reich Gottes ist wie so ein großes, herrliches, fröhliches Fest. Das Reich Gottes – das ist nicht einfach nur der Himmel. Nicht einfach nur das Leben nach dem Tod. Sondern das Reich Gottes beginnt schon hier auf der Erde. In diesem Leben. Das Reich Gottes fängt in dem Moment an, in dem ein Mensch sein Herz für den lebendigen Gott öffnet. Ihm sagt: Sei du mein Herr – ich will Dir gehören. Da beginnt das Reich Gottes. Aber in Vollendung wird's tatsächlich erst später da sein. Nach diesem Leben. Und es wird viel schöner, viel fröhlicher, viel herrlicher sein als wir uns das in unseren kühnsten Vorstellungen ausmalen.

Vielleicht ist das für viele unter Ihnen ein überraschendes Bild vom Himmel. Der wird übrigens auch nicht – den Münchner im Himmel würde es freuen, wenn er's wüsste – alkoholfrei sein. Jesus redet auch vom Wein, den er dort trinken wird. Vielleicht ist das für manche von Ihnen auch ein überraschendes Bild vom Christsein.

Das halten viele Zeitgenossen ja für eine fürchterlich langweilige und anstrengende Angelegenheit. Christen müssten immer ernsthaft sein. Dürften keinen Spaß am Leben haben. Gingen zum Lachen in den Keller. So die gängige Vorstellung. Wer Christ wird, der verpasst was vom Leben – befürchten viele.

Wissen Sie was: Christsein ist überraschend anders. Dass ich Jesus Christus kenne, ist die größte Freude in meinem Leben. Und weil ich Jesus kenne, genieße ich dieses Leben auch in vollen Zügen. Christen sind fröhliche Leute. Die haben viel mehr Grund zur Freude und zur Ausgelassenheit und zum Feiern als alle anderen Menschen. Ich leide übrigens oft darunter, dass unsere Gottesdienste das meistens so wenig widerspiegeln. Die sollten eigentlich fröhliche Feiern sein. Daran müssen wir noch arbeiten. Klar, manchmal ist Christsein auch mit einem Fest verbunden. Als Sie vor 50 Jahren konfirmiert wurden zum Beispiel. Aber war's das dann schon? Das eine Fest für einen Tag?

Das ist die überraschende Vorstellung vom Himmel, vom Reich Gottes, vom Christsein: Ein fröhliches Fest. Ein riesiges Gastmahl. Eine Mega-Party.

Der Gastgeber bereitet alles auf's Feinste vor. Tische werden gerichtet. Musik wird organisiert. Die Vorräte werden aufgefüllt. In der Küche wird gebrutzelt und gebacken. Für die Gäste nur das Beste. Doch dann kommt die nächste Überraschung:

(2) überraschende Absagen

Die geladenen Gäste kommen nicht. Einer nach dem anderen entschuldigt sich. Dazu muss ich Ihnen jetzt erklären, dass die alle schon eine Einladung erhalten haben. So war das damals üblich. Die waren rechtzeitig informiert und eingeladen worden. Und die hatten zugesagt. Und jetzt, wo alles vorbereitet ist, wird ihnen die zweite Einladung überbracht. Kommt, es ist so weit. Kommt, das Fest beginnt. „*Kommt, denn es ist alles bereit.*“

Und sie kommen – eben nicht. Sie haben gute Gründe, nicht zu kommen. Der eine hat einen Acker gekauft. Den muss er besichtigen. Damit wird der Kauf erst rechtskräftig. Beim nächsten sind es zehn stattliche Ochsen. Klar muss er sich um die kümmern. Der dritte hat geheiratet. Die frischgebackene Ehefrau ist wichtiger, das kann doch wohl jeder verstehen.

Acker, Ochsen, Ehefrau (in dieser Reihenfolge) – lauter gute Gründe, nicht zu kommen. Der Gastgeber wird sicher Verständnis haben.

Sie alle haben die erste Einladung schon bekommen. Bei Ihrer Taufe beispielsweise. Da wurde Ihnen genau wie dem Emil heute gesagt: „Du sollst zu Gott gehören. Er will, dass Du mit ihm lebst. Und er will mit dir leben.“ Oder bei Ihrer Konfirmation damals vor 50 Jahren. Als Sie öffentlich hier in dieser Kirche gesagt haben, dass Sie in Ihrem Leben dem Herrn Jesus nachfolgen wollen. Oder in einer besonderen Situation, als Gott eingegriffen hat in ihr Leben und Sie gesagt – oder eher gedacht – haben:

„Doch ich will jetzt endlich Ernst machen mit meinem Glauben.“ Betrachten Sie so was alles als die erste Einladung. Und dann kommt die zweite. Und Gott sagt: „*Kommt, denn es ist alles bereit.*“ Kommt und seid dabei. Kommt und lebt und feiert und freut euch mit mir.

Die Eingeladenen von damals haben bis heute ja jede Menge Nachfolger gefunden. Die einen sind noch viel zu jung und müssen sich auf die Schule konzentrieren. Da ist keine Zeit fürs Reich Gottes. Das kriege ich so manches mal zu hören, wenn’s um den Konfirmandenunterricht geht. Die nächsten sind mitten in der Ausbildung. Die ist schließlich wichtig für’s ganze Leben. Keine Zeit für Engagement in der Kirchengemeinde. Die nächsten sind dann viel zu verliebt. Hochzeit, Familiengründung, Hausbau. Das geht halt mal vor, ist doch klar. Dann hat man gerade angefangen, die Karriereleiter hochzuklettern. Schließlich will man’s ja zu was bringen. Dafür muss man alles geben. Keine Zeit für Gott. Später mal. Aber später kommen die vielen Ehrenämter, in die man irgendwie halt doch reingeraten ist. Dann die ersten Zipperlein und die eine oder andere handfeste Krankheit. Und so weiter. Merken Sie: Immer ist was anderes wichtiger. Immer verschiebt man die Sache mit dem lieben Gott, mit der Kirchengemeinde, mit dem Gottesdienst, mit dem Reich Gottes, auf später. Nur – irgendwann ist man viel zu tot, um sich noch um Gott zu kümmern. Und aus der tollen Einladung ist nichts geworden. Eine böse Überraschung ist das dann am Ende.

Und jetzt hat die Geschichte

(3) eine überraschende Fortsetzung

Der Gastgeber gibt nämlich nicht frustriert auf. Der zieht sich nicht enttäuscht zurück. Der bläst die Party nicht ab.

Der sagt: „Ok, wer nicht will, der hat schon gehabt. Dann müsst ihr halt machen, was ihr wollt.“ (Ich glaube übrigens, das ist das Allerschlimmste, was uns passieren kann: Dass Gott uns machen lässt, was wir wollen.) „Aber mein Fest findet trotzdem statt.“

Und dann schickt er Boten los, um andere einzuladen. „*Die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen.*“ Überraschende Festgäste sind das. Ich will Sie Ihnen mal kurz vorstellen – vielleicht erkennen Sie sich ja in ihnen wieder:

Die Armen. Die nichts zu bringen haben. Die mit leeren Händen vor Gott stehen. Die meinen, sie wären nicht gut genug für Gott. Die sind eingeladen zu seinem Fest. Zu einem Leben mit ihm.

Die Verkrüppelten. Die alleine gar nicht klar kommen mit ihrem Leben. Die auf fremde Hilfe angewiesen sind. Die in unserer Gesellschaft permanent signalisiert bekommen, sie seien nichts wert. Die sind eingeladen zu seinem Fest. Zu einem Leben mit ihm.

Die Blinden. Die nur noch schwarz sehen. Die kein Licht am Ende ihres Tunnels sehen. Die völlig orientierungslos durchs Leben tappen, mal hier und mal dort an eine Wand rennen. Die sind eingeladen zu

seinem Fest. Zu einem Leben mit ihm.

Die Lahmen. Die nicht vorwärts kommen. Die auf der Stelle treten. Deren Leben an einem toten Punkt angekommen ist. Die sind eingeladen zu seinem Fest. Zu einem Leben mit ihm.

Jesus sagt: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28)

Als alle gekommen sind, gibt's immer noch freie Plätze. Und die Boten werden noch einmal losgeschickt: Auf die Landstraßen und an die Zäune. Vielleicht sind Sie ja schon seit langer Zeit Zaungast im Reich Gottes. Schauen immer wieder mal über den Zaun, trauen sich aber nicht, wirklich reinzukommen. Ernst zu machen mit Jesus. Dann sage ich Ihnen jetzt: Aus Zaungästen sollen Festgäste werden. Ehrengäste an der Tafel des lebendigen Gottes. Sie dürfen, Sie sollen dazugehören. Gott sehnt sich nach Ihnen. Und er freut sich riesig, wenn Sie kommen.

Die Einladung steht. Vielleicht gehören Sie alle schon lange zu den geladenen Gästen und ich durfte Ihnen heute die zweite Einladung überbringen. Vielleicht haben Sie sich auch wiederentdeckt in denen, die in der zweiten oder dritten Runde geladen wurden. Wie auch immer: Jesus lädt Sie ein, zu ihm zu kommen. Jesus lädt Sie ein, ihm Ihr Herz, Ihr Leben zu öffnen. Jesus freut sich riesig, wenn Sie dazu gehören zu seiner Gemeinde, zu seinem Reich. Die Einladung steht.

Um Antwort wird gebeten.